

Bachs "Weihnachtsoratorium" in der Kieler Nikolaikirche



Sprang kurzfristig ein und überzeugte mit ihrer Interpretation:
Altistin Anne-Kathrin Laabs mit Rainer-Michael Munz. Foto ehr

Alle Jahre wieder "jauchzt und frohlockt" der SanktNikolaiChor Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium. In der ausverkauften St. Nikolai-Kirche war es am diesjährigen vierten Advent nicht anders. Ein kurzer Schreck ging in diesem Jahr der Aufführung der Kantaten I, II, III und VI voraus: Die Altistin Gabriele Grund meldete sich am Morgen krank und Ensemble-Leiter Rainer-Michael Munz musste kurzfristig Ersatz finden. Mit der Dresdnerin Anne-Kathrin Laabs wurde aus dem kleinen Unglück ein echter Glücksfall. Schon bei ihrem ersten Auftritt überzeugt die Altistin mit einer bezaubernden Interpretation der Aria "Bereite dich Zion". Die "zärtlichen Triebe", die Bach hier ganz im Geiste des Hohelied Salomos als durchaus nicht unweltliches Liebeslied sprießen lässt, versieht Laabs mit einem sinnlich-erotischen Unterton. Auch die Aria "Schlafe, mein Liebster" gestaltet sie ungemein weltlich als inniges Wiegenlied. Um in der Aria "Schließe, mein Herze, dies selige Wunder fest in deinem Glauben ein" Maria nicht mehr nur als liebende Mutter erscheinen zu lassen, sondern als zutiefst Gläubige, die sich der Tragweite ihrer Empfängnis mehr als bewusst ist.

An dieser Stelle der 3. Kantate erreicht Bachs pietistische Frömmigkeit ihren Höhepunkt, fern von den Pauken und Trompeten des Beginns. Gelegenheit für das Norddeutsche Barockorchester, das auf Originalinstrumenten musiziert, seine Ausdruckskraft unter Beweis zu stellen. Konzertmeisterin Ulla Bundies' Violine setzt die schwirrenden Figuren des Solos mit scharfer Präzision und zugleich betörend sanft. Es folgt der Choral "Ich will dich mit Fleiß bewahren". Der SanktNikolaiChor zelebriert ihn in ebensolcher Sanftheit. Selten hat man diesen Punkt in Bachs Werk, wo sich irdisches Diesseits und himmlisches Jenseits unmittelbar verflechten, so meditativ zentriert gehört. Gerade in solcher unprätentiöser Schlichtheit der Choräle zeigt der Chor seine Stärken. Dass er auch schmettern kann, wenn in Bachs Oratorium Jauchzen, Frohlocken oder wider den Stachel der Feinde Löcken angesagt ist, dass er auch die oft unterschätzten Chorfugen souverän meistert, ist ohnehin klar.

Was wäre das Weihnachtsoratorium ohne seinen Evangelisten? Gerd Türks im Barockgesang geschulter Tenor verleiht ihm erzählerische Prägnanz und agogisches Geschick bis in einzelne Silben hinein. Nicht anders Thomas Jesatko, der in den Basspartien überbordende Stimmkraft mit feinsinniger Textexegese verbindet. Schade, dass das Duett "Herr, dein Mitleid" mit Sopranistin Cornelia Samuelis bei beiden solche Emotionalität vermissen lässt und so trocken anmutet wie Samuelis auch sonst in ihren Arien.

Indes scheint solche gewisse "Sprödigkeit" überall in Rainer-Michael Munz' Anlage des Oratoriums durch. Nicht nur den Eingangschor nimmt er so huschend rasch, dass schwerflüchtiger Pomp sich gar nicht erst entfalten kann, statt dessen ein virtuos tänzerisches Element, das gleichwohl so schlank wie die Besetzung des Orchesters wirkt. Dem Werk tut das gut, denn es zeigt sich so in einer Gestalt, die unter dem sinnlichen Fleisch gleichsam die knöcherne Architektur seines Tragwerks und damit Bachs bei allen Ausflügen ins Weltliche zutiefst geistliche Konstruktionsprinzipien hörbar werden lässt. Von Jörg Meyer